

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 24 (1868)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



24. Bd.
1868.

N. 7.
15. Februar.

Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Das Allerneuest' aus Plundersweilern.

(Militärkappenausstellung im Bundesrathhaus.)

Karitätē sein zu seh'n, schöne Karitätē,
Aufmarschirt kann man sie seh'n in dem Saal der Rät̄he:
Offizier und Muskettier, Salü, Schütz und Grenadier, —
Lauter schöne Leute.

Karitätē sein zu seh'n, kost' euch keinen Rappen,
Rüzen hie und Hüte da, lauter Narrenkappen,
Schwarz und weiß und roth und blau, lebergelb und hechtegrau —
Prächt'ig anzuschauen.

Nasenfutter, Ohrenklapp, Schirme, groß und kleine,
Silberblech und Flittergold, denn man liebt das Feine;
Hier der Täscht̄ des Kondukteur, dort der Stock von Schabziger —
Mir wird angst und bange.

Jocheimütze ist auch da, gut für die Dragüner;
Schützenfilz mit Federbusch, rupften Hahn und Hühner;
Pompon wie ein Hosenknopf oder groß wie Kabiskopf, —
Je nach dem Geschmacke.

Kappenmacher leben hoch, Meister und Geselle!
Ankenkübel, Zuckerhut saßen zu Modelle,
Rüchlipfann' und Bienenhaus und die Fall, die fängt die Maus, —
Alles muß dran glauben.

Heil dir drum, Helvetia, Heil auch deinen Söhnen:
Alle Welt wird euch schalu wegen eurer schönen
Militärkopfsbedeckungsbundesrathhausausstellung —
Thut mich sehr krepiren.

Der (Justiz-) Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, —
der Mohr kann gehen.



Bemoster Bursche zieh ich aus, — ade!

Le mangeur d'enfants à Berne à son ami, Mr. Henry de la poste.

Mon cher Hangri!

Wil doch, i der fueterarme Zit, der groß Pamphletist z'Züri faute de merles e „stehende Artikel i diner Spalte“ bildet und du i dim letzte Numerohr sogar d'Vermuethig usgsproche hest, derselb Dr. Locher werdi ga Bern z'Stähr cho (wil das G'rücht von ere ähnliche Angderbrise vom Herr Romang sich als e roman erwise het), so wird's dir gwüß e chlini Satisfaktion givähre, z'vernäh, daß di Vermuethig bireits e flagranti Bistätigung gfunde het.

Per se, per se, me gheht nit direktemang mit der Thür is Fuß, sondern e guete Strateg macht

zersch einige Rifognoszierunge, für Fühlung z'übercho u der Broschürechrieg z'Züri het o nit mit em „Prinzeps und sim Hof“ agfange, sondern mit dem süperbe Werkli ('s isch o bim Haller use cho) über die Dase von La — — — la gseh, wie heißt jetz o das verdreht Wort? — — afäng, mit der Reisbschribig im Nordoste vo Afrika, um de z'Züri z'schließe, im Belvoir (belvoir ist de, ang bassang, es schöns Muster vo Züri-französisch) by der Elsäfere mit dem remarkable Saldo Vortrag.

Eh bieng, so chöme denn o im Berner Intelligenzblettli sit längerer Zit schinbar ganz unversänglichli Inserat vom e gwüße Locher; sie sy

geng uf der zweutletzte Syte, hei gar e heimeligi Fassong u sy so g'halte, als wie wenn's nur vo Spezereie d'Neb' wär (ganz Wolf im Schafspelz!); aber der Igweihiti merkt die wahre Intentione vo dem Gschrib dur dä dünn Deckmantel per se doch düre. Und abg'seh vo dem — me g'seht de scho us der riche, gwandte und blühende Sprach vo dene Anongse, us dere kühne Wortverbindige wie: „Hauskaffee, Familiethee, Klavierbougieß, Salonkerzen, Tafelweinbeere, Kaffeebällchen und Bällchenkaffee,“ daß das nur vom ene Meister im Styl, wiene nur der Gerichtßäß vo Züri süehrt, erzügt und gibohre cha sy. — Und wie raffiniert fin isch de die Manier, wie dä groß Wüchlhueber z'Züri i dene Anongse uf ne versteckti Art die Bewegig, wo ner i üsem Stillläbe usgusse will, vorus abütet. So empfiehlt er z. B. sit mehr as em ene Jahr geng si „Familiethee,“ wo gar keini ufregende Eysgeshafte heig u wo me o für d'Bederb ru ch. A dem letzte Zuesatz ha ni de Fuchs erkennt, denn der Thee isch per se z'höflich für ne i d'Beder z'thue, da gnüegt de Heublümt, wilbe Ghölm u söttigs Ehrut, aber, breff, Jahr us Jahr i chunt die Anongse vo dem gar nit ufregende Familiethee. Mini guete Bernermuze hei daß alli Tag glese, u z'letz übersprunge und nit gmerkt, daß das e fini Satire isch uf die gar nit ufregendi Art, wie z'Bern regiert wird, die ganz e familiäre Charakter het und daß dä Zusatz wäge de Bedere es Wis o leggdör isch: er, Locher (Doktor Locher, per se) werdene über Churzum i der Stift 's Bad cho g'fagne oder 's Ghind mit em Bad usschütte. — Sit letzter Zit het die Anongse vom Familiethee no ne frappante Zuesatz übercho, per se im Hinblick uf die neuste Triümpf in Züri.

Es heißt jek, der Familiethee sig zugleich der finste Soireethee. Versteihsch: **finste**; offebar sy die Aktie vom Hr. Dr. Locher i der Bundesstadt g'stiege, er het Komplisse g'funde und si hey amme ne Ort nächtllich i Zusammenkunft und die Anongse vo dem finste Soireethee isch nit as e Bikanntmachig a fini Gifinnungsgenosse: Hüt z'Abend leijt im bewußte Lokal, aber trätet no mit einiger Finheit, will heiße: Schlaueheit uf. Merksch a dem wieder der chli Bismarck vo Züri? — Gäge Wiehnacht u Neujahr het de glich schlaue Dr. Locher im Blettli en Ufruef erlah, er heygi echte Scheribong = Kaffee, zu 99% Santine

's Pfung, i schöne Bälli vo 8 Pfung, schön abgnäit und i „ächtem Kaffeesacktüch,“ passend als Festgschenk, namentlich o für die Herre Rätth. „Echt's Kaffeesacktüch!“ Schmök'sch d'Punte, Hangri? I ha scho vo ächtem Sidesammet, ächtem Skorpionenöl und ächtem Guano g'hört — aber ächt's Kaffeesacktüch — il y a, per se, quelque chose de louche dedans!

Daß ächt Kaffeesacktüch het per se öbbis z'bidüte, e verblüemti Anspielig, viellicht uf de groß Sackgumpet, wo me mit der Regierig vornä, viellicht uf die Seck, i dene der Großbürgg die usrangschierete Fraue i Bosphorus gheie laht. — D die lekti Bemerkig, daß der Locher (Dr. Locher, per se) keini chline Muster vo sim Familiethee per Post abschicki, sondere daß me z'mindst es halb Pfund müessi näh, isch gwüß e saftigi Anspielig vom große Wüchlhueber z'Linmatathen. Sit dem er der solidist und richtscht Kanton z'ungerobsi g'heit und em d'Ghuttle usg'schribe und der Ulmer und angri i die bich — Zügchammere g'heit het, wot er nume noh angroh handle und nit mit em Detail z'thue ha. Pfänder wie Züri und Bern, a la bonnör, aber so Müsterli vo chline Dräckantölene wie Claris, Zug, Schwyz u. s. f. — die nimmt er „vo Hand“ grad z'doßebewis.

Churz und guet, mi liebe Hangri — oder Churz u schlecht ('s chunt druf a, wie meß aguent) i glaube für ma part, der unschuldig Fleischertrakt Locher i üsem Blettli und der groß Wau-wau oder Spamunti Dr. Locher sy ei und dieselbi Person und vor em Hirzmentig git's i der Bundesstadt e grossi Ueschlopfete u die Blinde z'Bern werde de afah z'merke, was es mit dene „saftige Tafelfige“ und de „Soireetherze, wo nit tropfe“ für e dieferi Bivandtniß het. Dir aber, liebe Hangri, wo o 's Gras wachse ghört, hani für alli Fäll welle awertire vo dem große bolittische Ghäsgrännet, wo sich im Kanton vo de unsterbliche 40,000 Bajonette vorbereitet unter der Firma vo saftige Tafelfige, honigsüße spanische Drangsche, goldgelbe ganz frische Zitrone, aromatischem Sichelgaffee, Familiethee, Huskaffee, Gartehusmaggeroni und Sprützehus holländische Cigarre zu fünf Santime 's Stück.

Und jekt, Gott bhüeti lebwohl, geng di wohlaffektionirte

Mangeur d'enfants à Berne.

Bern, zehnt Tag Horner, 1868.

Feuilleton.

Gespräch aus der Gegenwart.

Dreier: Was Teufel sichts die Waschweiber von Honolulu an; die wollen ja einen förmlichen Strife machen?

Meier: Allerdings, sie wollen nicht mehr waschen, wenn man ihnen nicht 2 Fränkli Taglohn und zweimaliges Futter gibt.

Dreier: Ja, und wenn man eine Dampf-wäschmaschine einrichtet, wo man sie nicht mehr braucht, was dann?

Meier: Dann werden sie sammt und sonderz Korrespondenten der Luzerner-Zeitung; die Stellen sind ihnen bereits zugesagt.

Mostindische Wespen.

Der Allmer wäre demnach glücklich in das Loch gefallen, das der Locher ihm gegraben, und wird, wie es scheint, so bald aus demselben nicht wieder hinauskriechen. Ein anderes Schicksal droht Allmer's Freunde, dem mostindischen Löwen Haberlimus. Seiner Thätigkeit soll nächstens ein Nagel gesteckt werden; es heißt auch, der Nagel zu dem Sarge seiner staatsbeglückenden Carriere sei bereits geschmiedet und warte nur auf den richtigen Moment, um eingeschlagen zu werden. Schreckliches Schicksal! Haberlimus war in seinem Leben nie vernagelt und soll dennoch jetzt durch Vernagelung sterben! Er mag sich trösten, auch Regulus, der unbestechliche Vaterlandsfreund, starb durch Vernagelung.

Von allen Karten, welche Mostindiens jaß-lustige Gefilde hervorbringen, welche Sorte gefällt am besten mir? Jene ist's, die niemals sichts, sondern die nur schießt; sie ist kein hoher Trumpf, sondern schießt nur Buben und allenfalls Damen. Wer sie behält und nicht schnell ausgibt, verliert das Spiel.

Und willst du diese Karte kennen,
Werd ich den Namen Bur-Kart nennen.

Soeben erschienen bei Haller in Bern und bei allen fliegenden Buchhändlern zu beziehen:

Anleitung zur Birschjagd auf preussische Handwerksbursche.

Nothwendiges Handbüchlein für alle verfehlten Polizeigenies und solche, die es werden wollen, herausgegeben von Burkard Wösch, eidevant von Landskron, jetzt in Mostindien.

„St. Gallen. Das politische und „Militärdepartement hat, um einen Gesetzvorschlag betreffend die Haltung von Zuchtstieren vorzubereiten, ein Circular an Sachkundige in den Gemeinden erlassen...“

(St. Galler-Zeitung Nr. 31.)

Aus Freiburg. Der Beschluß des Kantonsrathes von Freiburg, durch welchen die Todesstrafe wieder eingeführt wurde, soll hauptsächlich einem berühmten Artikel des „Echo“ verdankt werden. Aus Dankbarkeit für diesen geleisteten Dienst wird die „verstärkte Redaktion“ persönlich zur nächsten Exekution eingeladen. Eisenbahnbillets gratis.

Aus Herisau. Wir haben Baumwollenmanufakturen, Stickereien, reiche Leute, unsere jungen Leute wandern in alle Welttheile und bringen ein Heidegeld nach Hause. Aber was nützt uns das Alles, wenn wir nicht irgend einen eidgenössischen Instruktionskurs besitzen? Bitte, bitte, o nur es schliesz Kürzli und wenn es o nur Trummer oder Trompeter wäre. Wer müend doch o es eidgenössischs Freudeli hat.

Muster-Adressen.

Herrn Tollmätzcher der die eidgenössischen Briefe vertollmätzcht in Bern.

Dem Cholera-Institut in Zürich.

Herrn Jakob Lüscher Jakobe Jakob Jakobs.

Briefkasten. Bösewicht. Contenti estote — mit dem lektwöchigen Zuderbrode! — F. H. in A. Schön, daß Sie uns nicht ganz vergessen haben. — Peterus. Nennen Sie uns die Namen und stellen Sie uns einen Gewährsmann, — sonst nicht. — G. B. in G. Wüste, mein Lieber. — H. in B. Kinderkost. — J. F. S. in L. Biel zu lang. Solche Sonntagsreiter verdienen nicht verewigt zu merden. — K. in St. G. Wir wollen die Harmonie der Eöhne des Mars durch keinen Mißklang stören. — Spamunti. Gut gebrüllt! — Extra. Wirst unu mit uns zufrieden sein? — Amicus Plato. Zu spät.